



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

Einführung

von Barry Fischer, C.P.P.S.

Während ich diesen Artikel schreibe, habe ich immer noch die Bilder lebendig vor Augen, die ich vor kurzem in Altamira, Brasilien, gesehen habe, als ich mit dem Generalrat P. Luis Filipe dort unsere Missionare besuchte.

Es war ein heissfeuchter Sonntag-Nachmittag im November, als die Stadt Altamira das Fest der Königin von Amazonien, unsere liebe Frau von Nazaret, feierte. Etwa 1000 Menschen füllten die Strassen für die Prozession durch die Stadt. Wir beteten, sangen, priesen laut die Gottesmutter, fast drei Stunden lang! Alle Kostbar-Blut-Missionare von Altamira nahmen an der Prozession teil, die Bischof Erwin Kräutler anführte.

Da und dort machten wir Halt vor einem Haus oder vor dem Spital, wo die Leute schön geschmückte Altäre und

Seite 14 ←



Prozession unserer Lieben Frau vom Kostbaren Blut, Guatemala

Maria, Mutter vom Kostbaren Blut

von Beniamino Conti, C.P.P.S.

Wie alle grossen Missionare, die sich die Volksmission zum Ziel gesetzt hatten, besaß auch der hl. Kaspar sein Bild der „Mutter der Missionen“, dessen Gebrauch er auch seiner Kongregation vorschrieb. In der Tradition der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut hält die Gottesmutter auf diesem Bild auf ihrem rechten Arm das Jesuskind, das den Kelch seines Blutes darreicht. Das Bild bekam verschiedene Namen: Maria, Hilfe der Christen, Mutter der Missionen, Madonna des Kelches, Mutter des Kostbaren Blutes.

Bevor wir in diesem Artikel von der

geistlichen Bedeutung dieses Bildes sprechen, wollen wir einige historische Tatsachen erwähnen. Den künstlerischen Wert hat Frau Dr. Maria Antonietta De Angelis geprüft.

DIE GESCHICHTE DES BILDES DER MUTTER DER MISSIONEN

Einige Zeugnisse behaupten, dieses Bild habe Papst Pius VII. dem hl. Kaspar geschenkt, als er ihm den Auftrag gab, im Kirchenstaat die Missionen zu predigen. Das Gemälde der Mutter vom Kostbaren Blut, das

Nächste Seite ←

Die Frau des Neuen Bundes
von Angelita Myerscough, A.S.C. 4

**Die Schmerzensmutter führt
uns zur Anbetung Christi**
von Robert Kunisch, C.P.P.S. 7

**Unsere Liebe Frau vom
Kostbaren Blut in Polen
heute**
von Winfried Wermter, C.P.P.S. 9

**Verschiedene Gesichter
Marias am Xingù**
von Clemens de Oliveira, A.S.C. 12

Ende des 19. Jahrhunderts neu eingeraht wurde, wird heute im Museum des hl. Kaspar in Albano aufbewahrt. Auf seiner Rückseite ist tatsächlich ein Stück Papier aufgeklebt, auf dem zu lesen ist: „Memoria. Betagte Missionare berichten, genauer Hochw. P. Giacinto Petroni, der das Bild bei ‘Sora Gigia’ abholte, und Hochw. P. Nicola Pagliuca, diese *Hilfe der Christen* sei das ursprüngliche vom Ehrw. Kaspar Del Bufalo... bei den Heiligen Missionen gebrauchte Bild. Bruder Adeodato De Filippis behauptet, er habe immer sagen hören, dass Pius VII. dieses Bild unserem Ehrwürdigen (Kaspar) gegeben habe. Giuseppe Schaeper, Missionar. Rom, 16. September 1898.“

Es besteht kein Zweifel, dass das im Museum zu Albano Laziale aufbewahrte Marienbild *Hilfe der Christen* das ursprüngliche Bild ist, das Kaspar bei seinen Missionen bei sich hatte. Dass aber dieses Bild Pius VII. Kaspar gegeben hat, wie De Filippis behauptet, haben wir in den kanonischen Prozessen des hl. Kaspar nirgends bestätigt gefunden. Deswegen ist es nicht möglich, wie De Filippis behauptet, dass das Bild der Mutter vom Kostbaren Blut ein Geschenk Pius VII. ist. Kaspar hätte das in seinen Schriften ganz sicher irgendwo vermerkt, oder wir hätten eine Spur davon in den Zeugnissen der Prozesse gefunden.

Wir wissen außerdem, dass die ersten von Pius VII. in Auftrag gegebenen Missionen 1815-1816 in Benevento und in Frosinone gehalten wurden. Kaspar fühlte sich dabei, wie er selber es formuliert, als „Missionsdiener.“ Das Marienbild wählte der Leiter der Mission. Später, nach der Gründung der Kongregation der Missionare vom

“Sie müssen Spalladuro sagen, er solle mir eine schöne Madonna unserer Missionen malen, aber schön, nicht mit einem langen Gesicht.“



Die Madonna vom Kostbaren Blut

Kostbaren Blut (15. August 1815), trugen diese nur das Bild „Hilfe der Christen“ von Gaetano Bonanni bei den Missionen mit. Bonanni war der erste Vorgesetzte in San Felice. Kaspar spricht in einem Brief an den Missionar P. Francesco Pierantoni am 22. November 1820 einfach von der „Madonna von Bonanni.“ Valentini meint in seinen Zeugnissen immer diese „Madonna, Hilfe der Christen,“ wenn er vor 1820 von der „Mutter der Missionen“ spricht. Deswegen betont Kaspar in seinem Brief am 22. November 1820 an Pierantoni entschieden: „Die Mutter unserer Missionen muss immer die Gleiche sein; vorläufig benutzen wir die von Bonanni.“

Als aber Bonanni zum Bischof von Norcia ernannt wurde, begann man im Dezember 1820 ein anderes Bild die gemeinsame „Mutter der Missionen“ zu bezeichnen: das Bild, das Kaspar in

seinen Briefen mehrmals „meine Madonna“ nennt.

Das ist das Bild der „Madonna des Kelches,“ von dem wir hier sprechen. Der hl. Kaspar hat tatsächlich seit seiner Mission, die er vom 8. bis 21. Dezember 1820 in San Nicola in Carcere in Rom gepredigt hat, wo die Erzbruderschaft des Kostbaren Blutes gegründet wurde, immer das Bild seiner Madonna benützt.

In einem Brief vom 13. November 1825 an Giovanni Francesco Palmucci von Offida teilt uns der hl. Kaspar mit, dass das Bild seiner Madonna „schon verstorbene Missionare in die Missionen getragen haben.“ Er hat nur den Kelch in der Hand des Kindes hinzufügen lassen. Im gleichen Brief an Palmucci schreibt er nämlich, dass es „in Rom meines Wissens nicht bekannt ist, wer meine Madonna gemalt hat. Den Kelch hat Herr Pozzi

hinzugefügt.“ Wahrscheinlich hat Kaspar Pozzi auch beauftragt, dem Kind ein vergoldetes Kleidchen zu malen. 1984 wurde das Bild restauriert und das Kleidchen des Kindes wieder entfernt. Das Bild wird Pompeo Batoni (1708-1787) in seinen jungen Jahren zugeschrieben. Der gleiche Maler schuf auch das Herz-Jesu-Bild, das in der Jesuskirche in Rom verehrt wird.

Der hl. Kaspar liess mehrere Kopien dieses Bildes für die Missionen seiner Missionare malen. Er wollte nicht, dass andere Bilder für die Missionen gemalt und eingesetzt würden. Am 1. Juli 1836 schreibt er P. Orazio Bracaglia höflich und doch klar: „Ich weiss nicht, ob es stimmt, dass Sie eine neue Ausführung unseres Bildes der Mutter der Missionen veranlasst haben; sollte es stimmen, könnte ich das nicht gut heissen. Es wird ein Missverständnis sein.“

Die Kopien der Mutter der Missionen mussten genau und schön sein. So bittet er im Mai 1837 im Brief an seine Nichte Luigia, sie solle dem Maler Luigi Spalladoro seine eigenen Worte wiederholen: „Sie müssen Spalladoro sagen, er solle mir eine schöne Madonna unserer Missionen malen, aber schön, nicht traurig, nicht mit einem langen Gesicht; sagen Sie es ihm klar, was ich hier meine.“

DIE GEISTLICHE BEDEUTUNG DES BILDES

Der hl. Kaspar spricht nie ausdrücklich von der geistlichen Bedeutung „seiner Madonna“, weder in den Briefen, noch in den Predigten. In den Richtlinien der Missionare vom Kostbaren Blut steht eine Beschreibung des Bildes und seiner Bedeutung in der Praxis des 6. Art. der Regel, wie folgt:

„... In unserer Kongregation ist es auch Brauch, dass in unseren Kirchen ein Altar sei, wo den Gläubigen *das Bild der seligsten Jungfrau Maria mit dem Kind im Arm zur Verehrung ausgestellt ist. Das Kind hält in seiner rechten Hand den Kelch seines kostbaren Blutes, als zeige es ihn der Mutter. Die seligste Jungfrau lädt die Sünder ein, sich dieser göttlichen Arznei zu bedienen. Denn Jesus hat sein Blut aus unendlicher Liebe zu den Menschen*

“Kein Zweifel in Bezug auf die grundlegende Bedeutung des Bildes: Das Kind reicht den Kelch allen, die ihre Blicke auf es richten, die voll Vertrauen auf sein Blut schauen.”

vergossen, um ihre Sünden zu tilgen und sie mit Tugenden auszustatten.

Der Ehrwürdige Gründer hat angeordnet, dass unsere Priester dieses Bild auch bei den Missionen einsetzen...“

Laut dieser Erklärung reicht das Jesuskind den Kelch seines Blutes der Mutter und die Mutter ladet die Sünder ein, sich dieser „göttlichen Arznei zu bedienen“, nicht nur, um von ihren Sünden befreit zu werden, sondern auch, damit sie sich mit allen Tugenden umkleiden.

Eine zweite interessante Beschreibung und Deutung des Bildes der Madonna des hl. Kaspar finden wir im Zeugnis des hl. Vinzenz Pallotti (1795-1850) im kanonischen Prozess des hl. Kaspar. Im Zusammenhang mit der Marienverehrung des hl. Kaspar sagt Pallotti in Bezug auf dieses Bild:

„Das gleiche glühende Vertrauen auf die Gottesmutter veranlasste ihn, wie auch viele andere heilige Missionare, in den Richtlinien für die Missionen zu bestimmen, dass dem Volke in allen Missionen eine Predigt über die Gottesmutter gehalten werde. Sie sollen die Menschen zur Verehrung anspornen, indem sie ihnen ein heiliges Bild Marias zeigen...“

Das genannte Bild ist, wie ich glaube, geeignet, das Vertrauen des Dieners Gottes auf die Gottesmutter und auf die Macht des kostbaren Blutes ihres göttlichen Sohnes zum Ausdruck zu bringen. Man sieht nämlich im Bild... unsere liebe Mutter Maria, wie sie auf dem rechten Arm das Jesuskind hält; das Kind zeigt mit dem Kelch in seiner Hand, dass es auf Grund der Gebete Marias sein kostbares Blut dem ewigen Vater darbietet, um für uns arme Sünder die Fülle göttlichen Erbarmens zu erlehen...“

Diese Deutung legt nahe, dass das Kind auf Grund der Gebete Marias dem ewigen Vater sein kostbares Blut hinhält, um für uns elende Sünder die Fülle des göttlichen Erbarmens zu erlehen.

Was sollen wir von diesen Deutungen halten? Sie scheinen nicht ganz der künstlerischen Aussage des Bildes zu entsprechen. Das Bild stellt die Gottesmutter dar und zu ihrer Rechten das Jesuskind, das den Kelch seines Blutes hinhält. Die Gottesmutter stützt mit ihrer Linken das Kind, während sie mit ihrer Rechten einlädt, den Kelch des Sohnes entgegen zu nehmen.

Wem bietet Jesus den Kelch an? Im Bild sind die Augen des Kindes und der Mutter auf den Betrachter gerichtet, ganz gleich, von welcher Seite man das Bild anschaut. Deswegen scheint es, dass das Kind den Kelch seines Blutes nicht in erster Linie seiner Mutter reicht, wie wir in der Praxis des Art. 6 der Regel der Missionare lesen; es scheint auch nicht, dass es den Kelch seinem himmlischen Vater hinhält, wie Pallotti es deutet. Da sich die Augen des Kindes und der Mutter unmittelbar auf den Betrachter richten, und weil das Kind den Kelch seines Blutes dem Betrachter hinhält, und die Gottesmutter diesen mit ihrer rechten Hand einladet, den Kelch zu ergreifen, besteht kein Zweifel in Bezug auf die grundlegende Bedeutung des Bildes: Das Kind reicht den Kelch allen, die ihre Blicke auf es richten, die voll Vertrauen auf sein Blut schauen. Es scheint fast, als wiederhole Jesus die Worte beim Letzten Abendmahl: „Nehmt und trinkt alle daraus. Das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden“. Und die Gottesmutter bestätigt mit ihrem liebevollen Blick und mit der Einladung ihrer rechten Hand das Angebot des Sohnes.

Wer könnte ein solches Angebot eines so zarten und wehrlosen Kindes zurückweisen, schon gar, wenn das so gütige und freundliche Antlitz der Mutter das Angebot bestätigt? ♦

Die Frau des Neuen Bundes

KRITERIEN FÜR DIE ERNEUERUNG DER MARIENVEREHRUNG

Im Jahre 1974 veröffentlichte Papst Paul VI. ein sehr schönes und anspruchsvolles Mahnschreiben zur Neubelebung der Verehrung der Allerseligsten Jungfrau Maria nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Der lateinische Titel *Mariialis Cultus* wird für gewöhnlich mit „Marienverehrung“ übersetzt. Dieses Dokument spornt die Christen zu einem „echten kreativen Einsatz“ an, ihre Liebe zu Maria zu vertiefen. Die Ordensgemeinschaften sind auf besondere Weise aufgerufen, ihre Marienverehrung zu erneuern und der neuen Zeit anzupassen.

Der erste Teil des Dokumentes spricht vom Platz Marias in der Liturgie. Im zweiten Teil nennt es sieben Grundsätze für die Erneuerung der Marienverehrung: Sie soll trinitarisch, christologisch, ekklesiologisch, biblisch, liturgisch, ökumenisch und anthropologisch gesund sein und die Tradition der Kirche achten. Wenn wir über die „Frau des Neuen Bundes“ nachdenken, scheint es wichtig, diesen Titel im Lichte dieser Grundsätze des Papstes für die Erneuerung der Marienverehrung zu sehen.

EIN TRINITARISCHER UND CHRISTOLOGISCHER TITEL

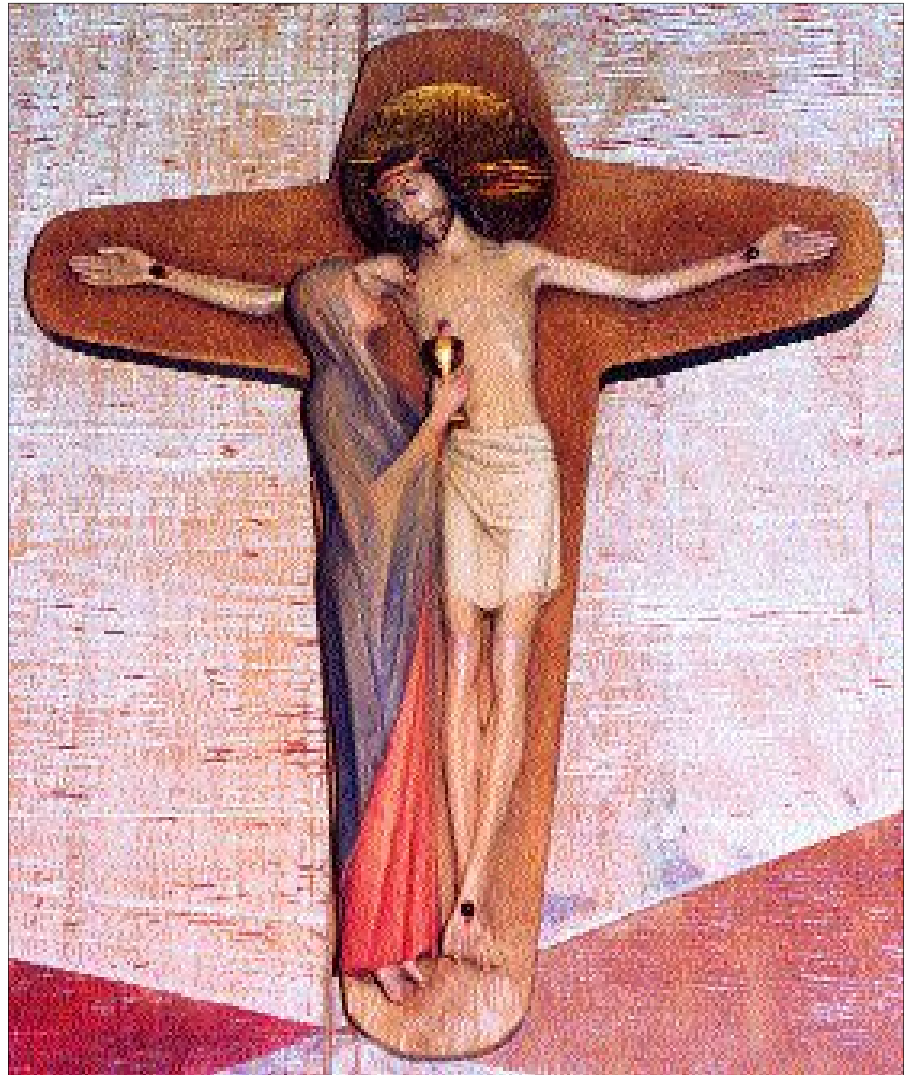
Der Titel „Frau des Neuen Bundes“ enthält die Fülle der Beziehung Marias zu Jesus, der den Neuen Bund in seinem Blut begründet hat. Er selber IST der Neue Bund, der in seiner

von Angelita Myerscough, ASC

Person wurzelt. Der Titel erinnert auch an Marias Beziehung zum Heiligen Geist, der Seele und dem

Bundestreue Gottes restlos erfüllt sind.

Als Frau des Neuen Bundes ist Maria DIE Tochter unseres Gottes, der uns zu einer neuen Beziehung einlädt, nicht mehr als Knechte und Mägde,



Frau des Neuen Bundes - A.S.C. Generalat

Heiligmacher des neutestamentlichen Volkes. Er zeigt auch Marias Beziehung zum Vater, der Quelle allen Seins, dessen Verheißungen der

sondern als Kinder, die nun Gott „Abba“, Vater, nennen.

Maria ist die Mutter des Erlösers. Sie hat sein Denken und Fühlen geformt, ihn als Sohn eines Bundesvolkes erzogen. Sie ist seine Gefährtin und Geistesverwandte im Ostergeheimnis, durch das er den neuen Bund in seinem Blut gegründet hat.

Wenn wir Maria Frau des Neuen Bundes nennen, sagen wir, dass sie die Braut des Heiligen Geistes ist, über die er die ganze Fülle der Liebe ausgegossen hat vom ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnis an, bis

“Als Frau des Neuen Bundes ist Maria DIE Tochter unseres Gottes, der uns zu einer neuen Beziehung einlädt, nicht mehr als Knechte und Mägde, sondern als Kinder, die nun Gott ‘Abba’, Vater, nennen.“

er sie bei ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel mit strahlender Herrlichkeit umkleidet hat.

EKKLESIOLOGISCH

Maria ist wirklich die Frau des Neuen Bundes, denn sie ist das erste Glied eines neuen Bundesvolkes, der Kirche. Sie ist die Gesegnetste unter allen Jüngern und Jüngerinnen Jesu in der Kirche, weil sie das Wort Gottes nicht nur gehört, sondern auch gelebt hat. (vgl. Lk 11, 27-28)

Sie war die starke Frau, dem Herrn treu bis unter das Kreuz auf Golgota, wo ihn alle bis auf einen Apostel feige verlassen haben, alle auf die er seine Kirche gebaut hatte.

Die Tradition überliefert, dass Jesus in der Person des Johannes die ganze Kirche Maria anvertraut hat.: „Frau, siehe da deinen Sohn. Sohn, siehe da deine Mutter.“ (Joh 19, 27-29)

Maria ist das Urbild der Kirche, des neuen Bundesvolkes Gottes. In ihr ist alles verwirklicht und sichtbar geworden, was Gott von der Kirche erwartet, wozu er sie ruft.

Maria ist untrennbar mit Jesus verbunden in der Gründung der Kirche; denn sie ist die Mutter des Mensch gewordenen Wortes und geistig mit Jesus als dem Mittler verbunden, der die Kirche in seinem Blut ins Leben gerufen hat.

“Dieser Titel erinnert uns daran, dass der Neue Bund erst dann verwirklicht sein wird, wenn wir ALLE eins sind in ‘der schönen Ordnung der Dinge, die der grosse Sohn Gottes in seinem Blut zu begründen gekommen ist.’”

Durch all die Jahrhunderte hindurch bleibt Maria die machtvollste Fürsprecherin für die Kirche, wie sie es schon zu Pfingsten war. Mit Recht schreibt Papst Paul VI. in Marialis Cultus: „Marias vielseitige Sendung im Volk Gottes ist eine übernatürliche Wirklichkeit, die im mystischen Leib der Kirche wirkt und Frucht bringt.“

BIBLISCH

Der Name Marias als Frau des Neuen

Bundes entspricht dem Brauch des Alten oder Ersten Testaments, wo das auserwählte Volk als „Söhne und Töchter des Bundes“ genannt wird.

Dieser Titel weist auf sie hin als die Frau, durch die Gott den Übergang vom Alten zum Neuen Bund verwirklicht hat. Sie ist nicht nur die leibliche Mutter Jesu, sondern hat auch mit ihm seine österliche Sendung durchlitten.

Vor allem die Bücher, die Johannes zugeschrieben werden, stellen Maria als die Frau des Neuen Bundes dar. Im 2. und im 19. Kapitel des Johannes-Evangeliums gibt Jesus selber seiner Mutter den Titel „Frau“: bei der Hochzeit zu Kana und auf Kalvaria, also zu Beginn seines öffentlichen Wirkens und in seinem Testament. „In der Frau“ im Buch der Offenbarung, Kapitel 12, hat die christliche Tradition sowohl Maria wie auch die Kirche gesehen. In der Offenbarung 11,19 bis 12,6 scheint „die Frau“ klar als Symbol der Arche des Bundes dargestellt.

Papst Paul VI. deutet Marias Wort in Kana: „Tut, was er euch sagt,“ als einen Hinweis auf den Bund: „Diese Worte... scheinen im Licht des Johannes-Evangeliums wie ein Wiederhall der Worte der Israeliten, die dem Bund auf Sinai zustimmten und ihre Verpflichtungen Gott gegenüber erneuerten.“

SCHULE FÜR C.P.P.S. AUSBILDUNGSLEITER

30. Juni - 2. August 2003

Rom und Giano, Italien

***Für jetzige und künftige
in der Berufungspastoral und Ausbildung Tätige***

Weitere Informationen erteilt das C.P.P.S. Generalat:

E-mail: cppsgeneralate@pcn.net

Fax: (39) 06 574 2874

Der Titel „Frau des Neuen Bundes“ kann uns sicher dazu veranlassen, über Marias Aufgabe in Bezug auf den Neuen Bund nachzudenken, denn der Bund ist ein zentraler Begriff im Alten wie im Neuen Testament.

LITURGISCH

Dieser Titel entspricht in vielfacher Hinsicht den liturgischen Feiern der Kirche. Er legt vor allem Marias Beziehung zur Eucharistie nahe, die das Herzstück der christlichen Liturgie bildet. „Das Blut des neuen und ewigen Bundes“ bildet, wie der Leib Jesu, den Höhepunkt der Eucharistiefeier. Jesu Fleisch und Blut stammen konkret von Maria, weil sie zur Menschwerdung Ja gesagt hat. Als der geschichtliche Jesus sein Blut vergoss und sich so selber als Opfer dargebracht hat, war Maria ganz innig mit ihm verbunden. Die westliche wie die östliche Liturgie erwähnt

für Maria. Am Fest Maria Königin, am 22. August, wird als erste Lesung Jes 9, 1-6 vorgeschlagen. Diese messianische Stelle gipfelt in der Verheissung der Bundestreue Gottes dem Geschlecht Davids gegenüber. Dass diese Lesung an einem Marienfest verkündet wird, weist auf Maria als die Frau hin, in der die königliche Bundesverheissung ihre Erfüllung fand.

Die neuen Texte für das Fest der Schmerzen Marias, am 15. September, weisen im Messbuch wie im Offizium ganz klar daraufhin, dass Maria voll und ganz am Ostergeheimnis Jesu beteiligt ist, nicht nur im Leiden, sondern auch in der Herrlichkeit der Auferstehung. Auch diese Texte stellen uns Maria als Vorbild des ganzen Volkes Gottes dar, indem sie und wir beitragen, „was am Leiden Christi für seinen Leib, die Kirche, noch aussteht.“ Die Antiphonen des

Dinge, die der große Sohn Gottes in seinem Blut zu begründen gekommen ist.“ (Dieser eindrucksvolle Ausspruch steht in einem Brief von Maria De Mattias.) Es ist klar, dass dieser Titel sehr gut im Gebet um die Einheit der Christen verwendet werden kann, wenn wir auf die Fürbitte Marias um die Einheit bitten.

ANTHROPOLOGISCH GESUND

Als Papst Paul VI. diese Kriterien erklärte, wollte er zuerst jene Eigenschaften der Marienverehrung betonen, die den Menschen von heute sinnvoll erscheinen. An zweiter Stelle wollte er, dass das Bild Marias als Frau in unserer Verehrung auch anthropologisch stimmt.

Diese Aspekte der Marienverehrung wurden von verschiedenen Seiten beleuchtet, um Marias Frausein zu betonen. Maria ist eine Frau für unsere Zeit, wo die „Gleichberechtigung und Mitverantwortung“ der Frauen wie der Männer schon in der Familie anerkannt werden und selbstverständlich auch in der Politik und auf Arbeitsmarkt wie auf gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet.

Wir sollten Maria viel mehr als eine aktive denn als passive Frau sehen. Der Papst sagt, Maria sei eine Frau, mit der Gott in Dialog tritt und um deren „aktive und verantwortliche Zustimmung“ er für seinen Heilsplan für die Menschen geworben hat. Maria war eine „starke Frau“, die sich „für die Gerechtigkeit einsetzte, um die Unterdrückten zu befreien, und für die Liebe, die den Bedürftigen hilft.“

So scheint es richtig und im Einklang mit der Lehre der Kirche über die Marienverehrung, einen einfachen biblischen Namen zu gebrauchen. Wir sollen sie nicht nur Jungfrau, Mutter oder Königin nennen, sondern ganz grundsätzlich „Frau.“ Weil aber das Thema vom Bund so zentral ist in der Heilsgeschichte, scheint es richtig, und ganz im Einklang mit den Kriterien des Papstes in *Marialis Cultus*, Maria als die „Frau des Neuen Bundes“ anzusprechen. ♦

„Maria war eine ‘starke Frau,’ die sich für die Gerechtigkeit einsetzte, um die Unterdrückten zu befreien, und für die Liebe, die den Bedürftigen hilft.“

Marias Gegenwart in jedem eucharistischen Hochgebet.

Das Nachdenken über Maria als die Frau des Neuen Bundes hilft uns, an das ganze Heilsgeheimnis im Laufe des liturgischen Jahres zu denken. Es kann auch unserem Feiern der Marienfeste eine neue Tiefe geben. Das legt uns vor allem das erneuerte Buch der liturgischen Lesungen und des Stundenbuchs nahe.

Als erste Lesung am Vorabend des Festes Marias Aufnahme in den Himmel schlägt die Liturgie z. B. Chr 15,3-16,2 vor, den feierlichen Einzug der Bundeslade in Jerusalem, also eine klare Anspielung auf Maria, die Frau des Neuen Bundes. Ähnliches gilt für die Lesung am Fest selber, denn Off 11,19-12,10 beginnt mit dem Vers von der Arche des Bundes im Himmel. Da scheint der Bund gleich bedeutend zu sein mit der Frau als symbolisches Bild

Abendgebets sprechen ausdrücklich vom Bund.

ÖKUMENISCH

„Dieser Titel scheint die Eigenschaften einer ökumenischen Einladung zu erfüllen“, meinte der Papst in seinem Dokument über die Marienverehrung. Er dürfte allen christlichen Bekenntnissen entsprechen, weil er so ausgesprochen biblisch ist. Er betont genau die Bereiche unseres Glaubens in Bezug auf Maria, die sich unmittelbar auf das beziehen, was die Bibel von ihr sagt.

Außerdem legt „Frau des Neuen Bundes“ die Wichtigkeit eines echten ökumenischen Denkens nahe, das wir alle brauchen. Dieser Titel erinnert uns daran, dass der Neue Bund erst dann verwirklicht sein wird, wenn wir ALLE eins sind in „der schönen Ordnung der

Die Schmerzensmutter führt uns zur Anbetung Christi

In seinem letzten Apostolischen Schreiben *Rosarium Virginis Mariae* betont Papst Johannes Paul II, dass der Rosenkranz ausgesprochen christozentrisch ist. Beim Betrachten der schmerzreichen Geheimnisse „...helfen sie den Betenden, den Tod Jesu neu zu erleben, neben Maria am Fuß des Kreuzes zu stehen, die Unergründlichkeit der Liebe Gottes zu den Menschen zu spüren und seine Leben spendende Kraft zu erfahren“. Die Schmerzensmutter lehrt uns immer die echte Anbetung des Blutes Christi.

Als P. Brunner das Heiligtum der Schmerzensmutter baute, hoffte er zweifellos, es werde ein Ort des Gebetes für Pilger werden, die in der Liebe zur Gottesmutter wachsen wollten. Durch Maria würde auch ihre Liebe zum Blut Christi erstarken, das Er für uns vergossen hat. Seine Losung hieß: „Liebe zur Gottesmutter“. Uns Missionaren, die dem hl. Kaspar folgen, ist es bewusst, wie sehr er Maria verehrt hatte. Besonders teuer war ihm sein Missionsbild der Madonna vom Kostbaren Blut.

Das Heiligtum der Schmerzensmutter hat im Laufe der 152 Jahre viele Pilger angezogen und viele Kostbar-Blut-

von Robert Kunisch, C.PPS.

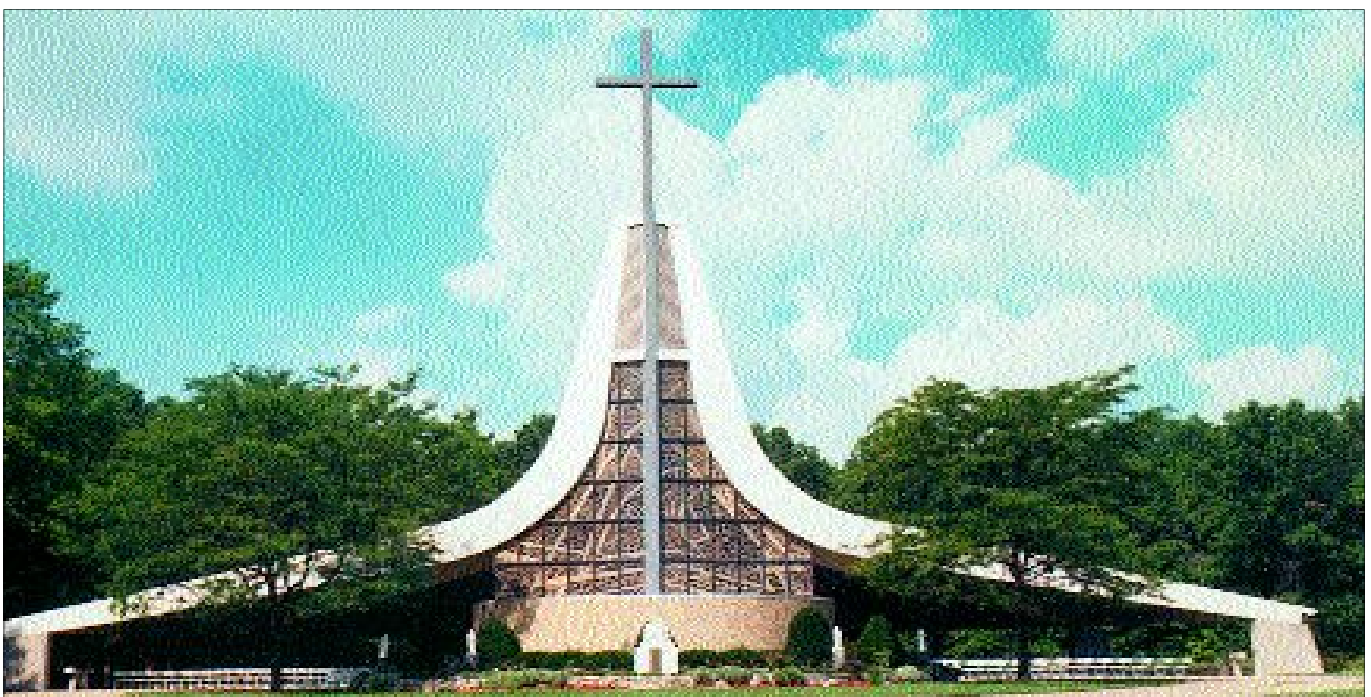
Missionare haben mit Marias Hilfe diese Pilger zur großen Liebe zum Blut Christi geführt. Wenn sie die Bilder der Schmerzensmutter betrachten, lernen sie, nicht nur an ihre Schmerzen als Christi Mutter zu denken, sondern an die unfassbare Liebe ihres Sohnes zu jedem Menschen.

Die Geschichte dieses Heiligtums erzählt von der Missionstätigkeit P. Brunners unter den Deutsch sprechenden Einwanderern in den Vereinigten Staaten. Er fand diese waldreiche Gegend und brachte die Statue der Schmerzensmutter hierher. Dieser Ort des Gebetes und der Pilgerfahrt wollte die Heiligtümer und Pilgerorte der Heimat widerspiegeln. Hier sollte die Mutter Gottes auf besondere Weise verehrt werden. Es war also ein Mittel, die Einwanderer an ihre Heimat und deren Traditionen zu erinnern.

EIN WALLFAHRTSORT FÜR VIELE VÖLKER UND KULTUREN

P. James McCabe zeigt in seiner Geschichte dieses Heiligtums, wie die späteren Einwanderer verschiedener

Nationen hier wie in einem „Schmelztiegel“ der Vereinigten Staaten eine Heimat fanden. Sie entdeckten den Wallfahrtsort als einen Ort, wo sie im Gebet eine Verbindung zu ihren Wurzeln fanden. Hier beteten und sangen sie in ihrer Muttersprache. Italiener, Polen, Slowenen, Ungarn und Slowaken hatten ihre besonderen Pilgertage, wo sie ihre alte Liebe und Verehrung der Gottesmutter auf ihre je eigene Art zum Ausdruck brachten. Die verschiedenen Kulturen verschmolzen gleichsam in der einen Verehrung der Gottesmutter und durch sie in der Betrachtung Christi. Dieses Heiligtum heißt weiter diese Volksgruppen willkommen. Im Laufe der Jahre schlossen sich ihnen neue Pilger an: katholische Schwarze, Chaldäer, Spanisch sprechende aus Mexiko, Puerto Rico, Cuba und andere Volksgruppen Lateinamerikas. In den letzten Jahren fanden auch Asiaten den Weg zur Schmerzensmutter: Philippiner, Vietnamesen, Koreaner und Indonesier. In der Verehrung der Gottesmutter und im eucharistischen Blut Christi werden alle Kulturen eins. Seit in unseren Tagen der Tourismus zunimmt, treffen sich hier Pilger aus



Heiligtum der Schmerzensmutter in Bellevue, Ohio

“Am Heiligtum der Schmerzensmutter reisen nicht die Missionare zu den Menschen, sondern die Menschen kommen zum Heiligtum und zu den Missionaren.”

allen Staaten Amerikas, weil der Wallfahrtsort in der Nähe der Nationalstraßen 80 und 90 steht. Viele Touristen werden zu Pilgern, indem sie auf dem Hin- und Rückweg eine Rast einschalten, um im Heiligtum Marias zu beten. Oft sind es auch Touristen aus anderen Staaten, welche die USA besuchen und den Weg zum Heiligtum der Schmerzensmutter finden.

Die Geschichte dieses Heiligtums ist eine Geschichte der Kostbar-Blut-Missionare. Die vielen Priester und Brüder, die während der 152 Jahre am Heiligtum Dienst taten, verkündeten hier die Spiritualität des Blutes Christi. Viele Missionare kamen hierher, um bei besonderen Anlässen zu predigen, und haben sich so an der Pilgerseelsorge beteiligt. Nach dem Vorbild des hl. Kaspar und P. Brunners haben sie die Liebe zur Gottesmutter und die Verehrung des Blutes Christi gefördert. Die Missionare wollten diese Botschaft in möglichst viele

Pfarreien bringen. Am Heiligtum der Schmerzensmutter reisen nicht die Missionare zu den Menschen, sondern die Menschen kommen zum Heiligtum und zu den Missionaren. Bei ungefähr 100.000 Pilgern und Besuchern im Laufe des Jahres bricht die Missionsarbeit nie ab.

DAS WICHTIGSTE WUNDER IST DIE VERSÖHNUNG

Im Laufe der Jahre kamen viele zum Heiligtum, um besondere Gunsterweise Gottes durch die Fürbitte Marias zu erfahren. Die Schmerzensmutter hilft ihnen in ihren verschiedenen Anliegen und tröstet sie in ihrer Trauer. Viele wurden von ihren Krankheiten geheilt oder erlebten doch eine Besserung; andere lernten mit ihren Sorgen besser umgehen, wieder andere lernten hier das Ja zu den Kreuzen ihres Lebens sprechen. Vielleicht gab es auch körperliche Heilungen auf die Fürbitte der Gottesmutter.

Die wichtigsten Wunder sind aber sicher die Wunder der Umkehr. Wallfahrtsorte sind Orte der *Versöhnung*. Das ist in unserer heutigen Gesellschaft so dringend notwendig, dass unser Hl. Vater Papst Johannes Paul II. schon mehrmals zu Pilgerfahrten aufgerufen hat. Sie sind für alle Christen auf ihrem Lebensweg notwendig. Er sagte auch ausdrücklich, dass Versöhnung eine besondere apostolische Aufgabe der Wallfahrtsorte ist.

Als ich mit diesem Schreiben fertig war, kam gerade die letzte Ausgabe des „*Weinkellers*“ (Herbst 2002) an. Darin stand in einem Artikel von P. Robert Schreiter folgendes:

„Maria ist die erste Jüngerin und die erste Anbeterin. Sie nimmt auf ganz besondere Weise teil am Osterge-

“Die wichtigsten Wunder sind aber sicher die Wunder der Umkehr. Wallfahrtsorte sind Orte der *Versöhnung*.”

NEUE PUBLIKATIONEN

Sangue di Cristo, Sangue dell’Uomo. Indici degli Atti del Centro Studi Sanguis Christi (Blood of Christ, Human Blood. Index of the Proceedings of the Center for the Study of the Blood of Christ), herausgegeben von Beniamino Conti, C.P.P.S. (Roma, 2002).

Testi Patristici sul Sangue di Cristo VII: Padri Greci V, herausgegeben von Tullio Veglianti, C.P.P.S. (Roma, Pia Unione Preziosissimo Sangue, 2001).

Maryja: Siostra - Matka - Królowa (Mary: Sister - Mother - Queen), von Winfried Wermter, C.P.P.S. (Czestochowa: POMOC, 2002).

Jornadas de Espiritualidad de la Preciosa Sangre VI: Testigos de la Sangre de Cristo Ayer y Hoy (Sixth Workshop on Precious Blood Spirituality: Witnesses of the Blood of Christ Yesterday and Today) (Cáceres: Spain, 2001).

Falls Sie Interesse an diesen Publikationen haben, lassen Sie es uns im Generalat wissen.

heimnis. Das Johannes-Evangelium zeigt sie uns am Fuß des Kreuzes Jesu stehend. Vieles im Leben Jesu hat Maria sicher nicht verstanden. Als sie Ihn sah, wie Er als Verbrecher öffentlich hingerichtet wurde und alle Seine Pläne vernichtet waren, hat sicher ein Schwert ihr Herz durchbohrt. Sie leidet diesen Schmerz mit allen Frauen, deren Söhne im Gefängnis schmachten, nicht verstanden, von der „rechtmäßigen“ Autorität unschuldig verurteilt werden, deren Träume von einem besseren Leben zerschlagen werden. Marias Treue zu ihrem Sohn ließ sie ausharren unter seinem Kreuz. Sie nahm seinen toten Leib auf ihren Schoß, wie sie einst das Kind liebkost hatte. So ist Maria ein Bild der Treue Gottes zu uns, wenn unsere Träume zerschlagen werden, unsere Hoffnungen unerfüllt bleiben“.

Die Seelsorger beten jeden Tag mit den anwesenden Pilgern den „*Angelus*“ und schliessen das Gebet mit: „Unsere liebe Frau vom kostbaren Blut, bitte für uns“. ♦

Unsere Liebe Frau vom Kostbaren Blut

IN POLEN HEUTE

In seiner Botschaft an die 17. Generalversammlung der Missionare vom Kostbaren Blut vom 14. September 2001 fordert Papst Johannes Paul II die gesamte Kongregation zu einer besonderen Beziehung zu Maria auf: „Darum sollt ihr immer jene *Frau* vor Augen haben, die *mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt hat* (*Offb12,1*). Getreu dieser Einladung wurde zu Ostern 2002 in der St. Josefshalle des Heiligtums vom Kostbaren Blut in Tschenschow als Marienbild eine neue Darstellung der apokalyptischen Frau angebracht, die nun auch als Andachtsbild Verbreitung findet. Das bedeutet ein neuer Akzent in der Marienfrö-

von Winfried Wermter, C.PPS.

migkeit, nicht nur in der Gemeinschaft vom Kostbaren Blut, sondern auch für die polnische Umgebung, die seit sechs Jahrhunderten unter dem besonderen Einfluß der „Schwarzen Madonna“ von Jasna Gora steht. Voraussichtlich wird aber dieser neue Impuls weder die „Königin von Polen“, noch die traditionelle Darstellung der Madonna des Kelches verdrängen können, die in Polen als „Mutter und Königin vom Kostbaren Blut“ eine verhältnismäßig große Verbreitung erfahren hat.

Schon bevor im Jahre 1983 die Missionare vom Kostbaren Blut (noch zur Zeit der kommunistischen Herr-

schaft) in Tschenschow ihr erstes Missionshaus eröffnet haben, waren bereits von Rom aus mit den polnischen Pilgern viele tausend Exemplare des Gebetbüchleins vom Kostbaren Blut in alle Gegenden Polens gelangt. Auf der Titelseite war immer die einladende Geste des Jesuskindes zu sehen, das in den Armen seiner Mutter den Kelch des Heiles darbietet. Nachdem die Missionare in Polen Fuß gefaßt hatten, gelang es, im Untergrund dieselben Büchlein nachzudrucken: Dabei war es kein Zufall, daß die rote Farbe des Umschlages sehr parteimäßig aussah: Durch dieselben Maschinen, die tagsüber kommunistisches Propagandamaterial druckten, rollten nachts die



Madonna vom Kostbaren Blut bei einer Prozession in Polen

Bilder von der Kostbar-Blut-Madonna. Den Kommunisten verdanken wir aber im Hinblick auf die Marienverehrung noch viel mehr. Um überhaupt ein Visum für den Aufenthalt in Polen zu bekommen, mußte der Schreiber dieser Zeilen den Status eines Studenten annehmen.

Das Ergebnis könnte man unter Inkulturation einreihen, denn es entstand eine Dissertation mit dem Titel: "Das Marienbild des hl. Kaspar del Bufalo auf dem Hintergrund der zeitgenössischen Marienverehrung in Polen". Diese Arbeit bringt die beiden Marienbilder zusammen, die auf den ersten Blick so unterschiedlich erscheinen – die leidvolle, verwundete Madonna von Jasna Gora mit der österlichen Siegesmadonna, die den eucharistischen Kelch des Heiles durch ihren Sohn anbietet. Die Verbindung dieser beiden Marienbilder ist in sich selber ein Symbol für die Missionsarbeit der Gemeinschaft vom Kostbaren Blut in Polen. Dabei geht es nicht nur um eine Harmonisierung verschiedenster marianischer Bräuche (z.B. der Appell von Jasna Gora, Rosenkranzgebet, Gebetswachen auf Jasna Gora u.a.m.).

SPIRITUELLE BEDEUTUNG DER MADONNA DES KELCHES

Zu Zeiten des hl. Kaspar war es üblich, daß jeder Orden, der missionarische Gemeindeerneuerungen organisierte („Volksmissionen“), seine eigene Madonna besaß. Bei den Missionaren vom Kostbaren Blut bedeutete die Kostbar-Blut-Madonna sicher mehr als eine Art von Firmenlogo. Das wurde und wird in Polen sowohl in der Spiritualität des Gemeinschaftslebens wie auch im Rahmen der Evangelisierung bewußt gesehen und betont. Der Kelch in der Hand des Jesuskindes hat eine doppelte Bedeutung: Er ist nicht nur ein Symbol des amtlichen, sondern auch des allgemeinen Priestertums.



Eine andere Prozession, bei der die Madonna vom Kostbaren Blut einen Ehrenplatz einnimmt.

Einerseits erinnert er an Christus, den Hohenpriester, andererseits aber auch an Maria, die besonders unter dem Kreuz das gemeinsame Priestertum aller Glaubenden verkörpert. Sie selber ist wie ein lebendiger Kelch, der sich gleichsam mit dem Blute Christi anfüllen läßt. Durch Glauben, Hoffnung und Liebe nimmt sie (und alle, die zusammen mit ihr glauben, hoffen und lieben) an dem Erlösungsoffer Christi teil. Unter dem Einfluß der Kostbar-Blut-

Madonna spielt in Polen die Spiritualität des Kelches eine verhältnismäßig große Rolle. Der Kelch wurde auch als Grundhaltung Mariens zum Symbol der Demut. Häufig kann man in Betrachtungen auch den Leitgedanken wiederfinden, daß man ähnlich, wie Maria, ein „lebendiger Kelch“ sein bzw. werden möchte – offen für den Willen Gottes (Nazareth), angefüllt mit der am Kreuz vergossenen Liebe Gottes (Golgotha), bereit sich im missionar-

ischen Dienst „austeilen“ zu lassen (Apostolat).

**MISSIONARISCHE
BEDEUTUNG
DER MADONNA
VOM KOSTBAREN BLUT**

In der missionarischen Arbeit in Polen wird Maria vor allem als jene dargestellt, die in ihrer Glaubenshaltung ganz aus dem Worte Gottes lebte. Das bedeutet für die Praxis in der Seelsorge, daß Maria dargestellt wird als jene, die in besonderer Weise hilft, nach dem Wort des Lebens zu leben. Dabei geht es zunächst einmal um die grundsätzliche Offenheit und Bereitschaft für das Wort Gottes. Es wird aber auch (vor allem den Anfängern) für die bewußte Glaubenspraxis die Methode angeboten, nach einem bestimmten „Wort des Lebens“ zu leben. Dabei geht es darum, sich ein Wort oder einen Satz aus der Heiligen Schrift auszuwählen, der dann als Leitmotiv bei der christlichen Lebensgestaltung hilft. Das kann man auch eine gewisse Einübung in das Leben nach dem Pascha - oder Ostergeheimnis nennen: Jeder begegnet doch im Laufe des Tages immer wieder neuen kleineren oder größeren Schwierigkeiten. Wer im Vertrauen auf das Wort Gottes nach dem Vorbild und in der Gemeinschaft mit Maria diese Schwierigkeit annimmt, der erlebt (wenigstens in

minimaler Form) auch die Auferstehung. Dieser Übergang („pascha“) vom Leid zur Freude, von der inneren Spannung zu Frieden - dank des Glaubens und der Glaubensgemeinschaft - ist die christliche Grunderfahrung, die bewußt in der missionarischen Arbeit angestrebt wird.

Dabei spielt in Polen Maria eine besondere Rolle – so wie zu Zeiten des hl. Kaspar: Maria ist mit dem Jesuskind auf dem Arm, das den Kelch des Erlöserblutes einladend in den Händen trägt, eine Verbindung des Geheimnisses der Inkarnation mit dem Paschageheimnis. Der Kelch, der an das blutige Leid von Golgotha erinnert, wird überstrahlt von der Lieblichkeit des Kindes und der Helligkeit des Osterfriedens, der sich auch im Gesicht der Mutter widerzuspiegeln scheint.

Als im Jahre 1814 die Bruderschaft vom Kostbaren Blut von Papst Pius VII in den Rang einer Erzbruderschaft erhoben wurde, hat dieser „Maria, die Hilfe der Christenheit“ als Patronin mit auf den Weg gegeben. Anlässlich der nachkonziliären Erneuerung der Statuten der Gemeinschaft vom Kostbaren Blut (USC) hat Papst Johannes Paul II. am 1. Juli 1983 diese Gemeinschaft unter den besonderen Schutz der „Mutter der Kirche“ gestellt, um dann 2001 in den dramatischen Tagen nach dem 11. September

“Häufig kann man in Betrachtungen auch den Leitgedanken wiederfinden, daß man, ähnlich wie Maria, ein ‘lebendiger Kelch’ sein bzw. werden möchte – offen für den Willen Gottes (Nazareth), angefüllt mit der am Kreuz vergossenen Liebe Gottes (Golgotha), bereit sich im missionarischen Dienst ‘austeilen’ zu lassen (Apostolat).”

besonders auf die endzeitliche „Frau mit der Sonne umkleidet“ hinzuweisen. Die Madonna des Kelches, die dem heiligen Kaspar so viel bedeutete, hat in den verschiedenen Ländern und Kulturen, zu denen die Missionare vom Kostbaren Blut gelangten, recht unterschiedliche Namen und Ehrentitel bekommen. Was sie aber alle verbindet, das scheint mir der eucharistische Kelch des Heiles zu sein.

MARIA WERDEN

Glauben wie Maria
und dabei Gott mehr vertrauen
als sich selber.
Lieben wie Maria
und dabei immer Jesus gehören
und nicht sich selber.
Maria werden
und dabei den Geist Gottes leben
in Gebet, Arbeit, Erholung... ♦

“Der Kelch, der an das blutige Leid von Golgotha erinnert, wird überstrahlt von der Lieblichkeit des Kindes und der Helligkeit des Osterfriedens, der sich auch im Gesicht der Mutter widerzuspiegeln scheint.”

Verschiedene Gesichter Marias am Xingù

Als ich nach vielen Jahren wieder nach Altamira zurückkehrte, besuchte ich das „Haus der Göttlichen Vorsehung“. Hier hatte Sr. Serafina Cinque jahrelang heroisch und unermüdlich für arme schwangere Frauen und deren Neugeborene gesorgt. Diese Anbeterin des Blutes Christi starb 1988, und ihr Seligsprechungsprozess wurde bereits vor einigen Jahren eingeleitet. Mich überraschten die vorgenommenen Änderungen – und die intensive Liebe, mit der die Blut-Christi-Spiritualität hier gelebt wird. Man merkt das im Alltagsleben der Menschen, die gastfreundlich in dieses Haus aufgenommen werden.

Ich lebte einige Tage im „Haus der Göttlichen Vorsehung“ und konnte so den Geist dieses Hauses tiefer „spüren“. Ich lernte viele Personen kennen, vor allem Frauen, die mit ihren Problemen dorthin kamen, oder besser, die ärztliche Hilfe brauchten vor allem im Zusammenhang mit der Geburt eines Kindes. Zu Hause hatten sie nicht die geringste Möglichkeit, für ihre Neugeborenen zu sorgen: entweder wohnte ihre Familie sehr weit entfernt oder sie lebte in äußerster Armut.

Viele dieser Frauen stammen aus Transamazonien, von Pacajà, Neu-Brasil oder andern weit entfernten Orten, deren unmögliche und staubige Strassen man sich gar nicht vorstellen kann. In der „Göttlichen Vorsehung“ sind sie geschützt: „Gott sei Dank!“, sagen sie und blicken zum Himmel. Sie leiden zwar, aber sie sind glücklich, weil sie die Macht der Spiritualität des Blutes Christi erfahren. Diese bestimmt das Leben aller Frauen, die in diesem Hause leben.

Das Haus hat ein ganz neues Gesicht bekommen. Da steht ein neues Gebäude. Gleich nach dem Eingang ist man überrascht von einer Palme. Sie ist zwar klein, aber kräftig und scheint von einer unsichtbaren Kraft zu erzählen, die das Klima des Hauses bestimmt. Man atmet hier gleichsam eine Luft voll Hoffnung und Sicherheit, dass man die notwendige Hilfe für die neugeborenen Kinder bekommen wird, damit sie „das Leben haben und es in Fülle haben“ als Gottes Geschenk. (Joh 10,10).

Die Missionare vom Kostbaren Blut haben sich lange vor dem II.

von Sr .Clemens de Oliveira, A.S.C.

Vatikanischen Konzil gedrängt gefühlt, ihre Heimat, ihre Familie zu verlassen und dorthin zu gehen, wohin Gott sie rief: nach Brasilien, genauer in den Norden des Landes, weit entfernt vom Küsten-Staat Pará. Ihr Wirkungsfeld weitete sich immer tiefer ins Landesinnere aus, bis es das ganze Xingù-Gebiet umfasste – ein beinahe grenzenlos großes Land. Sie wussten, was es hieß, den „Asphalt zu verlassen“ und im Grenzgebiet zu arbeiten, wohin niemand gehen will. Sie wagten es, ihre Netze „auf hoher See auszuwerfen“ Lk 5,4.

Als die ersten Kostbar-Blut-Missionare hier ankamen, brachten sie ihre Fahne, „den Kelch des Neuen Bundes“ mit, und pflanzten sie im Grenzgebiet ein. Das war eine Verkündigung ohne Worte. Ihr Leben und Tun lehrte sichtbar die frohe Botschaft. Sie brachten das Evangelium und die Spiritualität des Lebens und der Hoffnung: die Spiritualität des Blutes Christi als ein Geschenk, in dem Gott sich selber den Menschen schenkt. Durch das schweigende Zeugnis ihres Lebens brachten sie der Bevölkerung eine neue Hoffnung – die Spiritualität Jesu, der das Leben und die Hoffnung ist. Sie kamen, um den Menschen am großen und Geheimnis umwitterten Strom Amazonas in der Gegend seines

“Die noch grössere Schönheit ist der Ausdruck der Freude im Gesicht jeder Frau, die ihr Kind wie ein Siegeszeichen, wie ein grosses Geschenk Gottes, im Arm trägt.”

großen Nebenflusses Xingù zu dienen, sie durch ihr Leben die barmherzige Liebe Gottes zu lehren.

MARIAS GESICHT SPIEGELT SICH IN DEN GESICHTERN DER MÜTTER UND KINDER

Wer heute in Altamira das „Haus der Göttlichen Vorsehung“ betritt, sieht sich sofort vor vielen Werken, die dort geschaffen wurden. Sie sind schön, sehr verschieden und tragen doch unverkennbar die Züge Marias, der Mutter vom Kostbaren Blut, die Jesus geboren hat. Ihr Antlitz spiegelt sich in den Gesichtern der Frauen, die dort



Maria sieht sicher ihr Gesicht in den Gesichtern dieser Frauen!

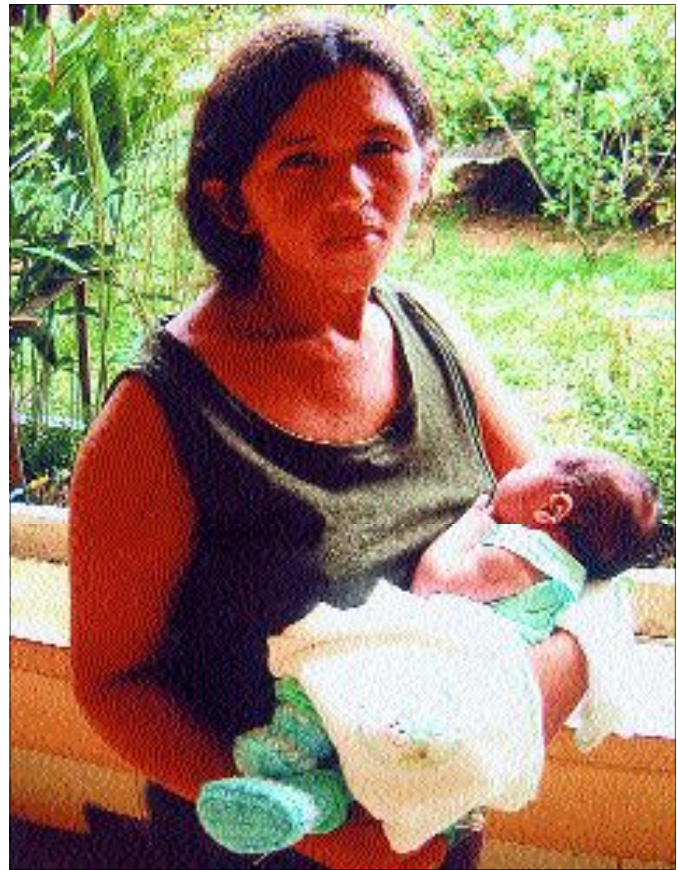
leben, und auch in den Gesichtern ihrer Kinder, die unter dem Schutz der Göttlichen Vorsehung geboren wurden. Die einen nennen diese Vorsehung „Hilfe der Christen“ oder „Mutter von der immerwährenden Hilfe“, wieder andere tragen in ihren Herzen noch andere Namen für Maria.

Die noch größere Schönheit ist der Ausdruck der Freude im Gesicht jeder Frau, die ihr Kind wie ein Siegeszeichen, wie ein großes Geschenk Gottes im Arm trägt. In der Freude dieser Frauen sehen wir den Ausdruck der Liebe, des Glückes, der Dankbarkeit als Antwort auf die Frage, die wir an sie stellen: „Was bedeutet Ihnen das Kind?“ Außer der Liebe und der Dankbarkeit sagen sie: „Nur Freude, Schwester, nur Freude!“ Eine von ihnen ist vor allem Gott gegenüber dankbar, der ihr in der schweren Stunde des Leidens hilft. Sie konnte nichts anderes tun, als mit Tränen der Freude in den Augen zeigen, was sie bei der Geburt ihres Kindes empfand. „Das ist mein Schatz“, sagte sie nur.

Die Missionare und die Anbeterinnen des Blutes Christi sind Zeugen dieser großen Liebe und vieler Tränen. Sie sind Zeugen des geheimnisvollen Gefühls der Liebe und der Freude, die in diesem Haus herrschen. Alle

Einführung und Unterweisung in Haushalt, christliche und geistliche Ausbildung, Lesen und Schreiben, Sticken und Nähen und verschiedene Hausarbeiten. Auf diese Weise sind die Frauen beschäftigt und lernen zugleich nützliche Fertigkeiten.

In der stillen Arbeit ihres apostolischen Lebens lehren die Kostbar-Blut-Missionare das Volk, wie sie Leben, Beten und Glauben im Geist des Evangeliums verbinden sollen. Dabei ahmen sie ihren Gründer, den heiligen Kaspar nach. Im stillen Tun ihrer täglichen Pflichten betrachten sie die unendliche Schönheit der Einen, die die Mutter



Diese „Madonna“ mit ihrem Kind wurde im Haus der Göttlichen Vorsehung gepflegt.

Sendung der Familie, 26 und Mk 10,14).

Die Schwestern sorgen für alle, die sie gastfreundlich aufnehmen, vor allem für die Kinder, und zwar schon vor deren Geburt. Missionare und Schwestern besorgen alles, was die Kinder brauchen und nicht haben: Kleider, Schuhe, Medikamente, falls sie krank auf die Welt kommen. Indem sie alle Bedürfnisse ihrer Gäste decken, erfüllen sie ihre apostolische Aufgabe ganz. So drückt die Spiritualität des Blutes Christi allem, was dort geschieht, ihr Siegel auf. Sie sehen das mütterliche Antlitz Marias, der Mutter Jesu, in den Gesichtern der verschiedenen Frauen.

Viele fragen: „Wie können die Missionare und die Schwestern ein solches Werk aufrecht erhalten?“ Die Antwort ist sehr einfach: Es ist Gottes Werk. Der Geist Gottes öffnet in der Welt und in der Gemeinschaft die Herzen und macht sie so gütig, dass sie bereit sind, alles zu teilen, was zur Gastfreundschaft, zur Unterstützung und zur Ausbildung notwendig ist. Dadurch zeigt der Geist Gottes der Welt und der Gesellschaft, dass alles, was das Volk Gottes mit Liebe und Freude und aus Liebe und Freude tut, hundertfach belohnt wird (Mattäus 10,42). ♦

„Sie sehen das mütterliche Antlitz Marias, der Mutter Jesu, in den Gesichtern der verschiedenen Frauen.“

sprechen von der Kraft der Spiritualität des Blutes Christi. Die vom Blut gezeichnete Geburt der Kinder, ist ein Zeichen des Lebens. Im ersten Schrei des Neugeborenen, bei seinem ersten Kontakt mit dem Leben außerhalb des Mutterschoßes, sehen wir ein Zeichen der Hoffnung, eine glückliche Zukunft. Das Licht der unfassbaren Freude im glücklichen Gesicht einer Mutter, die in Wehen liegt, drückt das mütterliche Antlitz der Mutter Jesu aus, der Hilfe der Christen. In ihrem Danklied der Liebe und Hoffnung – dem Magnifikat – besang sie für die ganze Welt das Wunderbare, das Gott an ihr getan hat.

Im Haus der Göttlichen Vorsehung erhalten die Frauen viel mehr als nur Gastfreundschaft und Pflege. Das Programm des Hauses umfasst

Natur in ihren Händen trägt.

„IHNEN GEHÖRT DAS HIMMELREICH“

Um die Ziele der Arbeit der Göttlichen Vorsehung zu verwirklichen, brauchen die Kostbar-Blut-Missionare die Mitarbeit der Anbeterinnen des Blutes Christi. Als aufmerksame und besorgte Frauen behandeln sie mit mütterlicher Zärtlichkeit alle Kinder, die im Schutz der Göttlichen Vorsehung geboren werden. Damit erfüllen sie konkret die grundlegende Sendung der Kirche: Das Leben, das Beispiel und das Gebot JESU, der das Kind in die Mitte des REICHES GOTTES gestellt hat, weil ihnen das Himmelreich gehört (Mahnschreiben Johannes Paul II. über die Christliche



*Wir vereinigen uns
mit den Anbeterinnen des Blutes Christi
in Danksagung an Gott
für das Leben ihrer Gründerin*

Maria de Mattias

*Sie wird heilig gesprochen
am 18. Mai 2003*

☛ Fortsetzung S. 1

eine besondere Ehrung für Maria vorbereitet hatten. Von Zeit zu Zeit unterbrach unser Beten und Singen ein Knall, Feuerwerk schickte Lichtstrahlen zum Himmel. Männer, Frauen und Kinder nahmen an den Feierlichkeiten teil, die in der Eucharistiefeier unter freiem Himmel gipfelte.

Solche Kundgebungen, natürlich je nach Kultur verschieden, sind in vielen Ländern rings um die Welt üblich: Unsere liebe Frau von Czestochowa, die Schmerzenmutter, Maria vom Berge Karmel, Unsere liebe Frau von Pillar, von Fatima, von Lourdes sind nur einige Titel, mit denen die Christen die Mutter Gottes, Maria, ehren.

Unser Gründer, der hl. Kaspar, hat

unsere Kongregation dem Schutz der Gottesmutter anvertraut. Einmal schrieb er an Kardinal Cristaldi: „Zusammen mit meinen Gefährten habe ich unser Werk der heiligen Maria anvertraut; sie wird es vom Himmel aus beschützen und liebend segnen“ (Brief 122). Kaspar hat auch den Brauch eingeführt, das Bild unserer Lieben Frau vom Kostbaren Blut in alle Missionen mitzunehmen.

MARIAS GESICHTER

In unserer Spiritualität hat Maria heute „viele Gesichter“. Sie erinnert uns an Jesus und führt uns zu Ihm. Wir sehen sie in all ihrer Schönheit im Licht des Geheimnisses Christi und seiner Kirche. Alle Jünger und Jüngerinnen Jesu sehen in ihr ein Vorbild des Glaubens und der Jüngerschaft. Maria ermutigt uns auf unserem Lebensweg und in unserer Sendung im Dienst des Evangeliums und des Reiches Gottes. Sie ist ein Vorbild der Weihe an Gott, der Gemeinschaft im Glauben und des Bundes, weil sie sich ganz Gottes Plänen zur Verfügung gestellt hat. Sie ist die demütige Magd, die Gott

“Maria helfe uns,
eine apostolische
Spiritualität zu entfalten,
die sich leidenschaftlich für
das Reich Gottes einsetzt.”

berufen und geweiht hat, sich an der Seite ihres Sohnes ganz für die Sendung zur Verfügung zu stellen.

Maria ist unterwegs mit uns in einer Welt, die so dringend eine Mutter braucht. Vielleicht berührt sie deswegen die Herzen der Menschen in der ganzen Welt. Sie entdecken in ihr die Frau, die ihren Lebensweg kennt; weil auch sie nicht verstanden wurde, musste sie fliehen; weil ihr Mutterherz vom Schwert durchbohrt wurde, als ihr Sohn erwachsen wurde und seinen Dienst übernahm. Sie dachte über

“Maria erinnert uns an
Jesus und führt uns
zu Ihm.”

vieles nach, während sie Situationen begegnete, die sie nicht verstand. Aber sie überlegte immer, was Gott ihr durch die verschiedenen Begebenheiten sagen wollte.

Maria ist die Mutter, die zusehen musste, wie ihr Sohn ungerecht zum Tode verurteilt wurde. Sie stand heroisch am Fuß des Kreuzes, als Er starb. Gekreuzigt zwischen zwei Verbrechern, verspottet von den Vorübergehenden und den Soldaten. Dort hat uns Jesus seine Mutter anvertraut. (Joh 19,25-27). Dann hielt Maria seinen toten Leib in ihren Armen, bis sie ihn ins Grab legten.

Jesu Jünger und Jüngerinnen suchen heute Maria als die Mutter, bei der sie Schutz und Hilfe finden in ihren Ängsten und ihrem Schmerz. Unter ihrem Mantel finden alle Leidenden, Bedrohten, Irrenden und Sünder Zuflucht. Wer kann besser als Maria bei ihrem Sohn Fürbitte für uns einlegen?

IN DIESER AUSGABE

Diese Ausgabe des *Kelches* möchte einigen Formen unserer Marienverehrung nachgehen, wie wir Kostbar-Blut-Missionare sie in unserem Leben erfahren. Im kleinen Rahmen dieser Zeitschrift können wir unmöglich alle Formen zur Sprache bringen. So wählten wir einige Beispiele rings um den Erdball aus.

D. Beniamino Conti beschreibt als erster die Herkunft der „Madonna des hl. Kaspar“. Es handelt sich um das Gemälde „Unserer Lieben Frau vom Kostbaren Blut“, das die Missionare bei allen ihren Missionen begleitete.

Theologische Überlegungen bietet uns Sr. Angelita Myerscough, ASC, unter dem Titel „Frau des Neuen Bundes“, der den Anbeterinnen des Blutes Christi besonders teuer ist. Sie geht der Frage nach, welcher Titel der heutigen Verehrung der Gottesmutter am besten entspricht. Sie meint, dass die heutigen Menschen Maria im

“Maria ist unterwegs mit uns in einer Welt, die so dringend eine Mutter braucht. Vielleicht berührt sie deswegen die Herzen der Menschen in der ganzen Welt.”

Zeichen des Bundes am besten verstehen.

Die folgenden drei Beiträge erzählen von den Formen der Marienverehrung in den verschiedenen Teilen der Welt. P. Robert Kunisch beschreibt den Dienst der Missionare am Wallfahrtsort der Schmerzensmutter in Bellevue, Ohio. Dieses Heiligtum hat P. Franz Sales Brunner vor 152 Jahren gegründet. Ursprünglich war es ein Ort des Gebetes und der Pilgerfahrten der deutschsprechenden Einwanderer in den USA. Inzwischen ist es der Wallfahrtsort vieler Völker und Kulturen geworden. Dieses Heiligtum

spiegelt heute den Schmelztiegel der vielen in Nordamerika lebenden Völker. Heute bieten die Missionare an diesem Wallfahrtsort jedes Jahr durchschnittlich 100.000 Pilgern ihre seelsorglichen Dienste an. Ihr Ziel ist, in den Pilgern und Pilgerinnen die Liebe zur Gottesmutter zu fördern und zugleich auch die Verehrung des Blutes Christi. Viele Besucher erfahren hier das innere Wunder der Versöhnung.

Das Bild der Madonna vom Kostbaren Blut fand seinen Weg nach Polen als das Land noch unter kommunistischer Herrschaft stand. P. Winfried Wermter, der die Missionare CPPS nach Zentraleuropa geführt hat, berichtet vom Sinn der „Madonna des Kelches“ oder der „Madonna vom Kostbaren Blut“.

Aus Europa gehen wir auf die Südhalbkugel nach Brasilien zur Stadt Altamira am Xingü, dem Bischofssitz der Prälatur. Hier bauen die Missionare und die Anbeterinnen des Blutes Christi unter der Leitung von Bischof Erwin Krätler, CPPS, am Reich Gottes in Pfarreien, Schulen und durch viele Werke der Barmherzigkeit. Eines davon ist das „Haus der Göttlichen Vorsehung“. Sr. Clemens Oliveira, ASC, erzählt vom

UNSERE AUTOREN

Beniamino Conti ist Mitglied der italienischen Provinz CPPS. Er hat intensiv in der Geschichte und Spiritualität der Kostbar-Blut-Missionare geforscht und darüber geschrieben. Er lebt in Rom.

Angelita Myerscough ist Anbeterin des Blutes Christi und lebt jetzt in Belleville, Illinois.

Robert Kunisch gehört zur Provinz Cincinnati und wirkt als Seelsorger am Heiligtum der Schmerzensmutter in Bellevue, Ohio.

Winfried Wermter aus dem polnischen Vikariat hat unsere Kongregation nach Polen gebracht und lebt jetzt in Czestochowa.

Clemens de Oliveira ist Mitglied der brasilianischen Provinz der Anbeterinnen des Blutes Christi und lebt als Lehrerin in Brasilien.

Internationale Exerzitien für englisch-sprechende Mitbrüder

*zur Feier des 50. Jahresgedenkens
der Heiligsprechung des hl. Kaspar del Bufalo*

**Exerzitiendirektor: Joe Nassal, C.P.P.S.
Giano (Italien) - Abbazia di San Felice
11.-17. Juli 2004**

**Weitere Auskunft
bei der Generalkurie erhältlich**

Dienst der ASC-Schwestern an schwangeren Frauen, die meist aus weit entlegenen Dörfern kommen, weil sie dort bei der Geburt ihres Kindes keine entsprechende Pflege finden. Die Schwestern schaffen im Haus der Vorsehung eine ideale Atmosphäre für die werdenden Mütter. Sie bieten diesen auch eine Grundausbildung im Glauben an und lehren sie, wie sie ihren Haushalt gesünder gestalten können. Die Schwestern tun das unter dem mütterlichen Blick Marias, der sie dort in sehr verschiedenen Bildern begegnen.

AUSKLANG

In seiner Botschaft an die Delegierten der XVII. Generalversammlung sagte

der Heilige Vater: „Es war kein Zufall, dass der hl. Kaspar Del Bufalo Ihre Kongregation am Fest der Aufnahme Marias in den Himmel gegründet hat. Er sah in der Verherrlichung der Jungfrau die wunderbare Frucht des Kreuzesopfers ihres Sohnes. Die Erlösung Christi schenkt der Menschheit auf wunderbare Weise den Glanz zurück, den der Schöpfer ihr von Anfang an zgedacht hat. Dieser

Glanz muss das Ziel aller Pläne und Projekte der Kostbar-Blut-Missionare sein. Deswegen müssen Sie immer zu der Frau aufschauen, die, „mit der Sonne umkleidet, den Mond zu ihren Füßen, auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen“ trägt (Offb 12,1).

Unsere Marienverehrung und unsere Weihe mögen uns helfen, in schöpferischer Treue das Geschenk zu leben, das wir als Kongregation unter ihrem Schutz empfangen haben. Öffnen wir uns wie Maria dem Wirken des Heiligen Geistes. Er ist die Quelle der Freiheit und der Einheit, der Kreativität und der Spontanität, der Offenheit für das Neue und der Treue zum Altbewährten. Maria helfe uns, eine apostolische Spiritualität zu entfalten, die sich leidenschaftlich für das Reich Gottes einsetzt. Maria helfe uns auch, dass wir auf den neuen Areopagen von heute nicht fehlen, sondern uns für die Bedürftigsten unserer Welt einsetzen, die Hunger haben nach Brot und brennenden Durst nach Gott. ♦

Vorausschau: OKTOBER, 2003
“Das Charisma C.P.P.S. in Polen und in Indien”

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie
Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom
ITALIEN